

Serforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83.
Postcheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 11palt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Deynhäusen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 30 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 48

Herford, Dienstag, den 26. Februar

1918

Neval genommen.

M. B. Großes Hauptquartier, 25. Febr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wiesbadener Artillerie- und Minenwerfer-Kampf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgefechte, die uns häufig von feindlichen Gefangenen und Maschinengewehre einbrachten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Gishorn.

Unsere Truppen besetzten Pernau. Ein Eisenbataillon hat sich dort dem deutschen Kommando unterstellt. Ihren Divisionen voraus, haben gestern vormittag die Sturmkompanie 18 und die 1. Schwadron Husaren Regts. 16 Dorpat genommen. Auf dem Wege dorthin wurden 3000 Gefangene gemacht und viele Hundert Fahrzeuge erbeutet. Diese fliegende Abteilung hat somit in 5 1/2 Tagen über 210 Kilometer zurückgelegt.

Seeresgruppe Linsingen.

In Nowo ist der gesamte Stab der russ. „Besonderen Armee“ in unsere Hände gefallen. Ihr Oberbefehlshaber war entflohen. Vortruppen erreichten Schitomir und nahmen dort Verbindung mit ukrainischen Truppen auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

M. B. Berlin, 25. Febr. Stadt und Stellung Neval wurden heute 10.30 Uhr vormittags nach Kampf besetzt. Pleskau (Plesow) südlich vom Peipussee ist in unserer Hand.

Der Wiener Bericht.

M. B. Wien, 25. Febr. Amlich wird gemeldet: An der Gasse war die Artillerietätigkeit lebhaft. Bei der Seeresgruppe Linsingen haben deutsche Vortruppen in Schitomir Verbindung mit den ukrainischen Truppen aufgenommen. Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht.

M. B. Berlin, 26. Febr. Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 5 Dampfer und 2 Fischereifahrzeuge versenkt. 2 Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen. Die Fischereifahrzeuge waren der englische Segelschiff „Heller“ und der französische Segelschiff „Marconin“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Petersburg bittet um Frieden.

Rotterdam, 25. Febr. Reuter meldet aus Petersburg: Der Vollziehungsausschuss des Arbeiter- und Soldatenrates genehmigte die deutschen Friedensbedingungen mit 126 gegen 85 Stimmen bei 26 Stimmenthaltungen.

M. B. Petersburg, 24. Febr. (P. I. A.) In der Nacht zum 24. Februar fand eine Vollziehung des ausführenden Hauptauschusses statt. Nach heftiger Debatte wurden die deutschen Friedensbedingungen von Brest-Litowsk, die aber durch die letzten Zusätze von Kuhlmann ergänzt waren, angenommen. 126 Stimmen wurden dafür und 85 dagegen abgegeben. 26 Mitglieder enthielten sich der Stimme und zwei Anarchisten nahmen an der Abstimmung nicht teil.

M. B. Petersburg, 24. Febr. (P. I. A.) Folgendes Telegramm wurde am 24. Februar um 7 Uhr früh durch Funkpruch an die deutsche Regierung in Berlin, die österreichisch-ungarische in Wien, die bulgarische in Sofia und die osmanische in Konstantinopel abgesandt:

Gemäß der vom ausführenden Hauptauschuss und vom Rat der Petersburger Arbeiter, Bauern und Soldaten am 24. Februar, 4.30 Uhr früh, getroffenen Entscheidung hat der Rat der Volksbeauftragten beschloffen, die von der deutschen Regierung gestellten Friedensbedingungen anzunehmen und eine Abordnung zur Unterzeichnung des Friedens nach Brest-Litowsk zu entsenden. Der Vorsitzende des Rates der Volksbeauftragten, Wladimir Lenin, der Volksbeauftragte für auswärtige Angelegenheiten Leo Trotzki.

M. B. Petersburg, 23. Febr. (Reuter.) Die Funkstation Jaroslawe Selo empfing um Mitternacht ein Funkentelegramm gerichtet an den Rat der Volksbeauftragten und unterzeichnet mit Hoffmann, in dem mitgeteilt wird, daß die deutsche Antwort um 6 Uhr

morgens dem russischen Antier ausgehändigt worden sei, der sofort die Rückreise angetreten habe. Ein zweiter Funkpruch, an Trotzki gerichtet und von Graf Czernin unterzeichnet, meldet, daß Österreich-Ungarn zusammen mit seinen Verbündeten Friedensverhandlungen eingeleiten bereit sei.

Zu Brest-Litowsk.

M. B. Wien, 24. Febr. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Als Vertreter des Armeoberkommandos bei den bevorstehenden Verhandlungen in Brest-Litowsk fungiert wieder Feldmarschall-Leutnant Gieffers. Ihm sind beigegeben die Generalstabsmajore Freiliger von Ribach und Glase von Horstau sowie Militärleutnant von Nabl.

Berlin, 25. Febr. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet, soll Trotzki zu Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk eingetroffen sein.

Budapest.

M. B. Wien, 24. Febr. Das Wiener A. A. Kort-Bureau meldet aus Budapest: Als Vertreter Bulgariens bei den Friedensverhandlungen mit Rumänien sind Finanzminister Tonitschew und Vizepräsident der Sozialdemokratie Dr. Romischlow in Budapest eingetroffen. Die türkischen Vertreter, der Minister des Äußeren Ahmed Reissch Bey und General Jussuf Pascha, treffen, den bisherigen Dispositionen zufolge, am Dienstag ein. Der Vertreter Rumäniens, Ministerpräsident General Averescu, weißt bereits seit einigen Tagen in Budapest.

Gegen den Verräter.

Berlin, 25. Febr. Von besonderer rumänischer Seite wird gemeldet, daß Peter Garp der rumänischen Abordnung, die in Budapest weilte, folgende Erklärung überreicht habe: Peter Garp bittet sie, St. Maj. dem Könige gehorcht zu unterbreiten, daß seiner Meinung nach, selbst wenn der König den Frieden mit den Mittelmächten unterzeichnen würde, sein weiteres Verbleiben auf dem rumänischen Thron eine Reihe von Erschütterungen hervorrufen könnte, die die Dynastie unmöglich machen und die Heilung der durch eine fatale und falsche Politik verursachten Wunden bedeutend erschweren würde.

Auch Serbien?

Zürich, 25. Febr. Die rumänische Agentur Stefani meldet, daß das serbische Parlament von der serbischen Regierung für den 20. März unversäumt nach Korfu einberufen worden ist. „Secolo“ und „Corriere della Sera“ zeigen sich beunruhigt über die plötzliche Einberufung des serbischen Parlaments und bringen sie in Zusammenhang mit Separatfriedensbestrebungen serbischer Staatsmänner.

Krylenko bittet um Waffenstillstand.

M. B. Haag, 26. Febr. Krylenko hat den Generalstab der deutschen Armee telegraphisch ersucht, nunmehr, nachdem Ausland die Friedensbedingungen angenommen hat, den Waffenstillstand zu erneuern.

Hertling und Payer vor dem Reichstag.

In der gestrigen Reichstagsführung führte Reichskanzler Graf v. Hertling folgenden Aus:

Die militärische Operation im Osten hat aber einen weit über das ursprüngliche gesteckte, von mir soeben bezeichnete Ziel hinausgehenden Erfolg gezeitigt. Das eine ist ja den Herren schon aus dem, was der Herr Staatssekretär des Auswärtigen mitgeteilt hat, bekannt, daß Herr Trotzki sich durch Funkpruch, dem alsbald die schriftliche Bestätigung folgte, bereit erklärt hat, die abgebrochenen Friedensverhandlungen wieder aufzunehmen. Ungeachtet ist sofort durch Überbringung unserer Friedensbedingungen in Form eines Ultimatums geantwortet worden. Gestern nun, und das ist die hocherfreuliche Mitteilung, die ich Ihnen, meine Herren, noch zu machen habe, ist die Nachricht eingetroffen, daß die Petersburger Regierung

unsere Friedensbedingungen angenommen

(Beifall) und Vertreter zu den weiteren Verhandlungen nach Brest-Litowsk geschickt hat. Demgemäß sind auch die deutschen Delegierten gestern Abend dorthin abgereist. Möglich, daß über Einzelheiten noch gestritten werden wird, aber die Hauptsache ist erledigt: der Friedenswille ist von russischer Seite ausdrücklich kundgetan, und unsere

Bedingungen sind angenommen. Der Friedensschluß muß in kürzester Zeit erfolgen. (Lebhafter Beifall.)

Noch niemals vielleicht in der Geschichte hat das Aristotelische Wort, daß wir uns zum Kriege entschließen müssen, um des Friedens willen, eine so glänzende Bestätigung gefunden. Um die Früchte unseres Friedens mit der Ukraine zu sichern, hat unsere Heeresleitung das Schwert gezogen, und der Friede mit Russland wird das glückliche Ergebnis sein. (Beifall.) Die Freude hierüber wollen wir uns nicht durch die immer wieder durch die Welt gehenden Lärchen und aufreizenden Funkprüche verkümmern lassen.

Die

Friedensverhandlungen mit Rumänien

haben am gestrigen Tage in Budapest in Gegenwart der Herren Staatssekretärs des Auswärtigen begonnen. Es erschien notwendig, daß dieser an dem ersten grundlegenden Tage dort anwesend sei; nunmehr aber dürfte er sich alsbald nach Brest-Litowsk begeben. Bei den Verhandlungen mit Rumänien ist zu bedenken, daß wir nicht allein daran beteiligt sind, und die Verpflichtung haben, uns für die berechtigten Interessen unserer getreuen Verbündeten, Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei einzusetzen und den Ausgleich etwaiger auseinandergehender Wünsche zu suchen. Das wird möglicherweise Schwierigkeiten geben, aber bei alldem guten Willen werden sich diese Schwierigkeiten überwinden lassen.

Aber auch Rumänien gegenüber muß für uns der Grundsatz leitend sein, daß wir die Staaten, mit denen wir jetzt, auf den Erfolg unserer Waffen gestützt, Frieden schließen, zu unseren Freunden in der Zukunft machen müssen und machen wollen.

In einem großen und bewegtem Tag wuchs sich die gestrige Reichstagsführung aus, in der der Reichskanzler Graf Hertling über die auswärtige Politik und sein Stellvertreter Herr v. Payer über die innere Politik des Deutschen Reiches sprach. Es wurden von Regierungssicht Neben gehalten mit einer Klarheit und Bestimmtheit, wie sie der deutsche Reichstag noch nicht oft gehört hat. Der Sache nach von weitgehender Bedeutung, von einer Bedeutung, die über die Grenzen des Deutschen Reiches hinausragt, war es, was Graf Hertling über unsere Kriegsziele und Friedenspolitik sagte. Die innerpolitische Umgestaltung, die sich seit den Novembertagen im Deutschen Reich vollzogen hat, kam zum ersten Male durch Herrn von Payer, der nach seiner Wiedereingeweihtung das Amt des Vizekanzlers übernommen und am Montag vor dem Reichstage zum ersten Male das Wort ergriffen hat, deutlich zum Ausdruck. Die Konservativen wissen, daß der Vizekanzler auch nach seinem Eintritt in die Reichsregierung der Vertrauensmann der Reichstagsmehrheit ist und bleiben will. Und deshalb traten sie seinen Worten von vornherein in einer Stimmung entgegen, die man dem politischen Gegner entgegenbringt. Als Herr von Payer auf die Erregung hinwies, die von den Extremen links und rechts in das deutsche Volk getragen wird, gingen konservative Heißsporne, wie Herr von Graefe und Dr. Kretsch zu lebhaften Zwischenrufen über, und sie konnten es sich nicht verjagen, die Schlussworte des Vizekanzlers, in denen dieser zur Einigkeit mahnte, mit lebhaften Pfuirufen zu entkräften.

Die Montagssitzung hat Klarheit geschaffen, innerpolitische Klarheit. Und das ist gut. Noch nie ist den Konservativen so deutlich zum Bewußtsein gekommen, daß sie nicht mehr die ausschlaggebende Partei im deutschen Reichstage sind, daß das Deutsche Reich zur Zeit über eine Regierung verfügt, die an den Konservativen tadel, was tadelnswert ist. Und die ihre Politik nicht einrichtet nach den Wünschen, die ein Herr von Oldenburg-Jamschau im Bunde der Landwirte aufstellt. Gegen Herrn v. Payer entfiel sich der ganze Zorn der Konservativen, hauptsächlich wohl deshalb, weil er so deutlich seiner Meinung über die Notwendigkeit der Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen Ausdruck gegeben hatte.

Aber nicht nur dem Vizekanzler gilt diese konservative Abneigung. Auch von den Friedenszielen, die Graf Hertling vorher entwickelt hatte, waren sie sichtlich wenig erbaut. Graf Hertling hat das Friedensgespräch, was er kürzlich im Hauptauschuss mit Wilson begonnen hat, zum Verrger der alldeutschen Eroberungspolitik fort-

geführt. Er hat, das wird ihm auf dieser Seite niemals vergessen werden, die vier formulierten Friedensbedingungen Wilsons, die sich ganz allgemein gegen Eroberungsziele aussprechen, gebilligt und als Grundlage für Friedensverhandlungen akzeptiert. Graf Hertling hat so einwandfrei, wie es bisher ebenfalls noch niemals geschehen ist, erklärt, daß niemand bei uns daran denke, Belgien zu behalten. Der Reichskanzler hat zu wiederholten Malen erklärt, daß unsere Kriegführung, wenn sich auch aggressiver Mittel bediene, rein defensiv sei. Daß uns alle Eroberungsziele fernliegen, auch bei unseren gegenwärtigen Maßnahmen im Osten. Wir denken nicht daran, Polen und Estland zu behalten. Alles das waren Worte, die alldeutschen Wünschen nicht entsprachen. Um so freundlicher wird es aber im ganzen deutschen Volke begrüßt werden, daß die Russen unsere Friedensbedingung im Osten angenommen haben, und daß zum Zwecke der letzten Vereinbarungen die russischen und deutschen Unterhändler nach Brest-Litowsk abgereist sind. Graf Hertling hofft mit Bestimmtheit auf einen baldigen Frieden mit Russland, aber nicht nur mit einem Frieden mit Russland, sondern auf einen Frieden im ganzen Osten, von der Nordsee bis zum Schwarzen Meere und bis zum Kaukasus. Mit Recht bezeichnete er diese Mitteilung als eine freundliche Botschaft, die er dem deutschen Volke zu machen habe. Als Grundtendenz gingen durch die ganzen Ausführungen des leitenden deutschen Staatsmannes die Worte des griechischen Philosophen, daß wir uns zum Kriege entschließen mußten um des Friedens willen. Das Blut, das noch vergossen werden muß, wird über die Wunden unserer Feinde kommen, die den Krieg fortsetzen, obwohl sich die Welt nach Frieden sehnt, und ein Frieden möglich wäre.

An diese programmatischen Darlegungen des Reichskanzlers schlossen sich ebenso programmatische Ausführungen seines Stellvertreters über die innere Politik. Es war eine Rede über Neuorientierung, die Herr v. Payer hielt, über praktische und ideale Neuorientierung. Ohne jede Einschränkung wurde in ihr der Anspruch des Volkes auf Mitwirkung in der Regierung anerkannt. Und keine Macht auf Erden werde dem Volke das Recht dazu künftighin nehmen können. Herr v. Payer führte im einzelnen an, durch welche Gesetze die Reichsregierung bisher die freiheitliche Ausgestaltung angebahnt habe und durch welche Gesetze sie in dieser Richtung weiter zu wirken gedenke. Er rechnete dazu in erster Linie auch die Wahlreform in Preußen. Und wenn er sich auch nicht einmischte in die innerpreussischen Verhältnisse, so erklärte er doch die Wahlrechtsreform in Preußen zu einer Angelegenheit, die das ganze deutsche Volk berührt und die im Interesse des ganzen deutschen Volkes im Sinne der Regierungsvorlagen zur Entscheidung gebracht werden müsse. Laut und vornehmlich bekannte er sich zu der Hoffnung, daß das Volk in Preußen gelingen und bald gelingen werde. Herr v. Payer tadelte mit aller Entschiedenheit die törichte Streikbewegung, die unseren Feinden genützt, den Krieg verlängert und uns im Innern geschädigt hat. Er ersparte der Sozialdemokratie das härteste Urteil nicht über ihre Fehler, die sie dabei begangen hat. Aber er sieht als ein Vertrauensmann der Mehrheit des Reichstages auch die Fehler, die auf der äußersten Rechten begangen werden. Er hat es früher als Abgeordneter und heute als Vizekanzler erfahren müssen, wie unduldsam die Extremen rechts über die Anschauungen anderer Parteien und Personen urteilen und wie leicht auf der äußersten Rechten und auf der äußersten Linken anderen Vaterlandsfreunden, die aus ehrlicher Überzeugung heraus zum Wohle des Ganzen zu handeln glauben, der gute Glaube abgesprochen wird. Er führte den alldeutschen Eroberungspolitikern zu Gemüte, daß sie eine Minderheit im Deutschen Reich darstellen. Diese Feststellung wirkte so stark, weil sie so treffend war, daß aus den konservativen Reihen heraus Zwischenrufe erklangen, die von dem Präsidenten als nicht mit der Würde des Hauses im Einklang stehend bezeichnet werden mußten. Herr v. Payer ließ sich dadurch nicht beirren. Er stellte fest, daß sie, wie Herr v. Dönn-

burg-Innenaufbau selbst über keine Disziplin verfügen, auch nicht Disziplin von anderen verlangen können.

Es gehörte ein starkes Stück dazu, daß die Konservativen, die so wenig Rücksicht auf den allgemeinen Burgfrieden zu nehmen pflegen und ihre wirtschaftlichen und politischen Interessen immer wieder in den Vordergrund schieben, den Vizekanzler mit lärmenden Zwischenrufen unterbrachen, als ob er die Einigkeit im deutschen Volke gefährdet habe. Wie die Mehrheit des Reichstages über das klare Bekenntnis ihres Vertrauensmanes in der Regierung denkt, das bewies der Jubel, der Herrn v. Papen entgegenfiel, als er die Rednertribüne verließ. Die gesamte Linke, teilweise die Nationalliberalen und das ganze Zentrum dankten ihm für seine namhaften Worte durch minutenlangem Beifall und durch stürmisches Händeklatschen. In diesem Beifall, der durch die Teilnahme der Tribünen noch verstärkt wurde, gingen die fröhlichsten Plutusse der Rechten völlig unter. Und auch durch die Abstimmung über einen vom Grafen Westarp gestellten Geschäftsordnungsantrag wurde allen klar, wie isoliert die Konservativen sind.

Dieterich Hahn *

Der Direktor des Bundes der Landwirte und frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Dieterich Hahn ist im Krankenhaus in Hamburg-Barmbeck, wo er seit längerer Zeit schwer erkrankt darniederlag, gestern gestorben. Er hat ein Alter von 59 Jahren erreicht.

Mit Dieterich Hahn verschwindet aus dem öffentlichen Leben Deutschlands eine Persönlichkeit, deren Energie und Zielbewußtsein und geistige Kraft auch der politische Gegner die Anerkennung nicht versagt hat. Zusammen mit dem noch als Abgeordneter und Vorsitzender des Bundes der Landwirte wirkenden Dr. Köfke und dem Freiherrn von Wangenheim-Kleinpietz leitete Dr. Hahn die große Organisation des Agrarierbundes seit dem Jahre 1897 mit rücksichtsloser Entschlossenheit und mit großem Erfolge. Dr. Hahn war zum politischen Agitator geschaffen, er verfügte über eine nicht gewöhnliche Redegewandtheit und eine Leidenschaft, die ihn allerdings sehr häufig unheimlich fortriß, die aber seine organisatorischen und politischen Erfolge sehr wesentlich erklärte. Seine organisatorische Gabe ist hervorzuheben. Er hatte sich als Hauptmann bei Ausbruch des Krieges der Armee gestellt und wurde Kommandant einer Gruppe im Westen auf französischen Boden. Er hat in dieser Stellung auch nach dem Zeugnis politischer Gegner ganz hervorragendes geleistet.

Dem Reichstage gehörte Dr. Hahn, der aus Ostpreußen im Kreise Neuhäus a. d. Oke stammte, in den Jahren 1893-1903 und 1907-1912 an. Seit 1893 war er auch Mitglied des Abgeordnetenhauses. Es ist interessant, daß Dr. Hahn von 1886-1893 als Richter Beamter der Deutschen Bank gewesen ist, er, der später die Bank- und Börsenkreise so heftig bekämpfte.

Herford und Minden-Ravensberg.

26 Februar.

Für Vaterland, Frieden und Freiheit.

In einer prächtigen Rundgebung gestaltete sich die gestern Abend vom Verein „Waldeck“ im G. Vereinshaus abgehaltene Versammlung, die sich eines überragend starken Besuchs zu erfreuen hatte und sicher eine nachhaltige Wirkung ausüben wird. Die laute und begeisterte Zustimmung, mit welcher dem Redner, Reichs- und Landtagsabgeordneten Ropsch-Berlin, gedankt wurde, zeigte

Kar und sichtbar, welchen überaus fruchtbaren Boden vaterländische und freiheitliche Gedanken im Bürgertum unserer Stadt haben.

Der Grundton der Versammlung gab Justizrat Brand an, der als Versammlungsleiter in seiner Begrüßungsansprache darauf verwies, daß es gelte den einheitlichen Willen vom August 1914 wieder sicherzustellen. Die fortschrittliche Volkspartei in Herford hat „aus Vaterlandsliebe zum Schaden ihrer eigenen Interessen“ geschwiegen, während andere längst wieder nach den Gewohnheiten der schwachen Zeit, „der Reichsfeinde“ die öffentliche Erörterung zu führen liebten. Jetzt darf auch die bürgerliche Linke nicht mehr schweigen, jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo es gilt, ihr klares Schloß wieder zu erheben.

Als meißenhafter Schildträger erwies sich der Sprecher des Abends, Reichs- und Landtagsabg. Ropsch-Berlin. Zwei Stunden lang folgte ihm die ständige Zuschauerschaft in ungeschwächter Aufmerksamkeit. Vornehm in der Form, scharf in der Sache rechnete er mit unsern außer- und innerpolitischen Gegnern ab, stellte er die Absichten der Fortschrittler scharf heraus. Das Wohl des Vaterlandes und die Sicherheit seiner Zukunft ist uns oberstes Gesetz. Ihm sind heute und stets alle andern Fragen unterzuordnen. Von diesem Gesichtspunkt aus erörterte der kenntnisreiche und sachkundige Parlamentarier die Ereignisse der Gegenwart. „Wir wollen weder Gewalt noch Verzicht, sondern einen Verständigungsfrieden“. „Hindenburgs Schläge, Einheit im Innern und zeitgemäße Reformen werden ihn uns bringen“. Im Osten geht das Morgenrot auf. Nach einer Klärung unserer Ziele ruft er den gegenüber — Selbständigmachung der Randvölker, aber auch Freundschaft mit dem Großrussentum — wandte sich Abg. Ropsch den Westfragen zu. Belgien wollen wir herausgeben („es wird anders aussehen, als vor dem Kriege“), aber nur Zug um Zug, d. h. wir wollen es als wertvollsten Faustpfand ansehen. „Alldem die Kriegsziele, Bestrebungen, wie sie die Vaterlandspartei verfolgt, weisen wir ab. Letztere ist nur ein Werkzeug in den Händen der Reaktion, um innere Reformen zu verhindern. Es sei bedauerlich, wie Tirpitz gegen Regierung und Reichstagsmehrheit arbeite. Warum stelle er sich nicht als Angehöriger einer politischen Partei heraus? Aber alle diese rücksichtlichen Bestrebungen seien zur Bedeutungslosigkeit verdammt, denn die Freiheit im Innern marschiere. Zwar träuben sich die politischen Nachtthäver noch, von ihren Vorrechten etwas preiszugeben, aber ihr Widerstand sei vergeblich. Nur das gleiche Wahlrecht sei in Preußen angebracht, weil es allein dem Geist der Zeit entspricht.“

Das waren die ungefähren Vorgesandten der ausgezeichneten Rede, die ausklang mit einer ernsten Mahnung zur Geschlossenheit.

Mit dem Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“ ging die überaus eindrucksvolle Versammlung auseinander. (Ausführlicher Bericht folgt.)

— **Schleichhandel mit Kriegsanleihe!** Dem Vernehmen nach sollen besonders in ländlichen Bezirken immer noch gewissenlose Leute dem sichtlichen Gewerbe obliegen, unerfahrenen Besitzern ihre Kriegsanleihen durch allerlei Zusicherungen weit unter Preis herauszuladen, um sie dann zu höherem Preis wieder zu verkaufen. Vor solchen Aufkäufern kann nicht eindringlich genug gewarnt werden. Wenn ein wirkliches wirtschaftliches Be-

dürfnis vorliegt, von der gezeichneten Anleihe Stücke zu verkaufen, wende man sich an eine bekannte Bank, Sparkasse, Genossenschaft oder auch an die Reichsbankanstalten, die bekanntlich Anleihestücke bis zu 1000 M zum Ausgabekurs von 98 Prozent abzüglich der übrigen geringen Verkaufsbüße unmittelbar vom Zeichner jederzeit ankaufen.

— **Kleidung für Künftigsarbeiter.** Um die Arbeiter der Künftigsindustrie, Landwirtschaft, Eisenbahn und Post künftig mit der notwendigen Kleidung zu versorgen, hat die Reichsbelleidungsstelle besondere Maßnahmen getroffen. Es sollen zunächst aus dem freien Handel durch Vermittlung der Konfektion und Handelsverbände größere Mengen von Arbeiterkleidung durch freiwillige Abgabe aus dem Bestande der Hersteller den Verbrauchern zugeführt werden. Die Reichsbelleidungsstelle hofft auf diese Weise erhebliche Mengen brauchbarer Arbeiterkleidung zu beschaffen. Es ist nicht zu befürchten, daß auf diese Weise auch alte unbrauchbar gewordene Kleidungsstücke erworben werden, da nur brauchbare Gegenstände angekauft werden. Vornehmstwert ist noch, daß die Heeresverwaltung alle Uniformen für Arbeiterkleidung zur Verfügung stellt. Von großer Bedeutung ist die technische Bedeutung der Herstellung von Papiergewebe für Wäsche. Nach eingehenden Versuchen ist es gelungen, Papierstoffe herzustellen, die nicht nur haltbar, sondern auch waschbar sind.

— **Erlas-Kirchenglocken und Glockenläutemaschinen.** Erlas-Kirchenglocken u. Glockenläutemaschinen beiricht Gemeindegemeinschaften Schmidt-Beydorf in Nr. 3/1918 der „Gesundheit“, wobei er darauf hinweist, daß die Kirchengemeinden auch nach dem Kriege sich noch mit Stahlglocken wieder behelfen müssen, deren Vorteile, ein heller, klarer Ton, bedeutende Härte usw. sowie billiger Preis gegenüber den Bronzeglocken ihre Verwendung auch empfehlenswert erscheinen läßt. Er beschreibet eine solche Glocke, gibt an der Hand von Skizzen die einzelnen Maße an und macht überhaupt Angaben, die für die Bestellung von Glocken von Vorteil sind. Glasglocken für Geläute kommen in Deutschland nicht in Frage; sie werden mittels Metallkloppels zum Klingen gebracht. Jeder Gemeinde, die über elektrischen Strom verfügt, kann nur empfohlen werden, ein elektrisches Glockenläutewerk anzuschaffen. Die Stromkosten für 1 bis 4 Glocken verschiedenen Gewichts stellen sich auf 10 bis 30 Pfg. für die Stunde bei einem Strompreise von 40 bis 50 Pfg. die Kilowattstunde.

— **Das Wachstum der Spareinlagen.** Das Wachstum der Spareinlagen betrug nach der „Stadtezeitung“ vor Ausbruch des Krieges in Deutschland 292 M auf den Kopf der Bevölkerung. Während des Krieges hat eine bedeutende Zunahme der Spareinlagen stattgefunden. Die Zunahme beträgt für die Zeit vom 1. Januar 1915 bis zum 31. Oktober 1917 rund 9,5 Milliarden M, womit der Spareinlagenbestand des deutschen Volkes auf mindestens 30 Milliarden M angewachsen ist ohne die Abbuchungen auf die Kriegsanleihen. Mit Recht wird hierzu bemerkt, daß sich darunter gewiß wenig Beamteneinlagen befinden werden, da eine Statistik der bedenklich fortschreitende Verschuldung der Beamten feststellt.

— **Grundstücksankauf des Bau- und Sparvereins.** Dem Vernehmen nach hat der Bau- und Sparverein an der Ginterstraße ein größeres Gelände erworben zum Bau von Kleinwohnungshäusern, die in erster Linie für Kriegsbeschädigte bestimmt sind.

die Eifersucht wieder hell auslodern. Ein ohnmächtiger Groll auf Hatzberg nagte an seiner Seele, zumal er merkte, daß die Feile, die er auf jenen abwarf, auf ihn zurückprangen. Er erreichte damit nur, daß Regina sich zu Hatzbergs Verteidigerin aufwarf. Und diese Gewissheit brannte wie Gift in seinem Innern.

Heinz von Tondern saß in der Fabrik sein. Vaters in seinem mit gediegener Eleganz eingerichteten Privatbureau. Es war ein heller großer Raum, mit dunklen, schweren Eichenmöbeln und Klubstühlen ausgestattet. Der große Schreibtisch stand quer vor dem einen Fenster, dahinter in der Ecke eine hohe Standuhr. Ein schöner alter Perser deckte den Fußboden und auch auf dem Divan lag ein kostbarer Perser. Vor den Doppelstühlen hingen echte Kellins, wodurch jeder Schall gedämpft wurde.

In diesem ersten und doch behaglichen Räume verbrachte Heinz von Tondern täglich mehrere Stunden in fleißiger Arbeit. Es war keiner von den jungen Leuten, die in süßem Nichtstun und ewigen Vergnügungen das vom Vater verdiente Geld durchbrachten, er arbeitete ernsthaft mit seinem Vater zusammen, seit er den bunten Rock ausgezogen hatte. Ein leichtsinniger Mensch war er auf keinen Fall, bisher war er auch ein sehr anständiger Charakter gewesen — bis die Eifersucht ihn aus seinem seelischen Gleichgewicht gebracht hatte. Von seiner Eifersucht getrieben, tat er manches, was er sonst als Unrecht erkannt hätte.

Auch heute saß er bei der Arbeit. Vor ihm auf dem Schreibtisch lag ein Stoß geschriebener Briefe, die ein Bureauadmiral aus dem großen Kontor herübergebracht hatte. Diese Briefe mußte er durchsehen und unterzeichnen. Soeben hatte er seinen Namen unter den letzten gesetzt, als ein Diener eintrat. Er brachte eine Karte.

g. So. Bund. Zu einer herzerhebenden das evang. Glaubensleben stützenden Rundgebung gestaltete sich Sonntag Abend die Luther-Gedächtnisfeier im Vereinshaus. Im martigen Zug zeigte der Vorsitzende des Bundes, Herr Pastor Niemann, was die ev. Christen in der gegenwärtigen schweren Zeit an ihrem Luther haben und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die neue Zeit erfüllt sein möchte mit den Gütern der Reformation, aber die dann der Festredner, Herr Pastor Hammer Schmidt einen lichtvollen und dabei jedem mann verständlichen Vortrag hielt. Seine Ausführungen hatte er das Schillerwort: „Was du ererbst von deinen Vätern, erwerbe es, um es zu besitzen“ zu Grunde gelegt. Das war kein kalte, wissenschaftliche Abhandlung, sondern es zu Herzen gehendes, persönliches Nahebringen des Güter der Reformation. Wie es der Stolz der Minden-Lavener Bauern ist, daß sie von ihren Vätern ererbte Gut ungeschmälert ihren Kindern weiter vererben, so soll es mit den geistigen Gütern der Reformation der evangelischen Innerlichkeit, der evangelischen Freiheit und der evangelischen Gewissenhaftigkeit sein. Herr Pastor Niemann dankte dem Redner für seine lichtvollen die Reformationsfeier würdig abschließenden Ausführungen, die für viele eine stärkende Weizung in dieser bewegten Zeit sein dürften. Viele der Zuhörer erklärten sich durch ihren Beitritt zum Bund zur Stärkung seiner Bestrebungen bereit. Angenehm unruhig wurden die Reden durch Darbietungen des Posamentenschors der Mindergemeinde unter persönlicher Leitung des Herrn Schachtliel.

— **Volks-Symphoniekonzert.** Man schreibt uns: Das am Mittwoch stattfindende Symphoniekonzert wird eingeleitet durch Robert Schumanns Ouvertüre zu „Manfred“. Schumann, dessen inneres Wesen der dunklen schwerwichtigen Art Byrons nahe verwandt war, fühlte sich durch die Natur des Byronischen „Manfred“ tief ergriffen und ging mit Eifer daran, eine Musik dazu zu schreiben. Das Wesen Manfreds spiegelt sich in diesem Musikstück wieder. Traurig distre Schwestern, will sich aufbauender Trost, dieses Doppelbild zeigt die Ouvertüre. „Zu Ehren Siegfrieds“, um „um dessen Mutter Geburtstag zu feiern“, schrieb Wagner sein köstliches „Siegfried-Idyll“. Tiefes Glücksgefühl, das Wagner damals über die Geburt seines Sohnes Siegfried empfunden haben mochte, zieht durch das ganze Werk und zeigt uns wie hier der Mensch dem Künstler die Feder führte. Ein unendliches Maß von Zärtlichkeit und Dantes selbsteig strömte amnestvoll aus dieser Komposition. — Der Kampf der Meinungen über Hector Berlioz ist längst entschieden, seine Bedeutung unterliegt keinem Zweifel mehr und man räumt ihm mit vollem Recht die ihm zukommende Stelle in der Musikgeschichte heute ohne weiteres ein. Gerade in Deutschland fand Berlioz das erste und deutsche Verständnis, und es wird viel für ihn getan. Es fehlt nicht an Aufführungen Berliozscher Werke in unsern deutschen Konzertsälen in der heutigen Zeit ist es besonders Richard Strauss, der sich dieser Werke warm angenommen hat. Die Ouvertüre zu „Benvenuto Cellini“ ist ein prächtiges reiches, flott und temperamentvoll daherrauschendes Stück mit jedem Grundcharakter und daher für ein Konzertsaal überaus geeignet. — Im „Füßgänger“ und im „Brennberg“ hat Wagner in der Ouvertüre „Tannhäuser“ die beiden gewaltigen Gegensätze nebeneinander gestellt, die das ganze Werk beherrschen. Die Welt der Ruhe

„Herr Rittmeister von Hatzberg wünscht vorgelassen zu werden. Soll ich ihn eintreten lassen?“

Tondern zuckte leicht zusammen und sah mit zusammengekniffenen Augen auf die Karte, als überlege er.

„Eintreten lassen“, sagte er dann kurz und schroff.

Der Bureauadmiral verschwand. Gleich darauf riefen Hatzberg in seiner schneidigen, schmutzen Uniform, eine prachtvolle, vornehme Erscheinung vom Scheitel bis zur Sohle.

Das konstatierte auch Tondern mit eifersüchtigem Empfinden. Er erhob sich und trat Hatzberg entgegen. Mit Mühe zwang er sich zu einem Lächeln.

„Also Du bist wirklich zurückgekehrt, Hans? Ich hörte davon und hätte Dich gern aufgesucht. Aber ich hatte so viel zu tun. Also: Willkommen daheim!“ sagte er und reichte Hatzberg die Hand.

Dieser erfaßte sie, ließ sie aber schnell wieder aus der seinen gleiten. Um seinen Mund spielte das herbe ironische Lächeln, das seinem Gesicht ein so seltsames Gepräge gab.

„Strenge Dich nicht an, Heinz! Du kannst ruhig bekennen, daß Du mich dahin wünschst, wo der Pfeffer wächst. Ich nehme es Dir nicht übel“, sagte er, seine Wägen auf den Tisch werfend und sich auf seinen Säbel stützend.

Tondern machte ein verlegenes Gesicht und hielt das erzwungene Lächeln fest.

„Alle, die Dich bisher sahen, sagten mir, Du seiest so ernst geworden. Ich wollte es nicht glauben, nun sehe ich, daß ich recht hatte. Du bist der alte Spaßvogel geblieben. Bitte, nimm Platz! Willst Du rauchen? Hier sind Zigarren und Zigaretten. Auch ein Glas Wein tanst Du haben.“

Tondern sprach in leichtem Tone, obwohl er sich jedes Wort abringen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Der tolle Hatzberg.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Gelegliche Formel für den Schluß des Inhalts in den Vereinigten Staaten:

Copyright 1915 by Greiner & Comp., Berlin W. 38. (Nachdruck verboten.)

Und Frau Ruthart erzählte lebhaft die durch das Schaufenster beobachtete Szene zwischen Hatzberg und Frau von Hausen.

„Vielleicht wird aus den beiden doch noch ein Brautpaar“, sagte sie zum Schluß.

„Die Begegnung kann doch auch harmloser Natur gewesen sein“, versetzte sie hastig.

Die alte Dame lachte.

„Nun, Du hättest nur Frau von Hausens Augen sehen müssen. Aber ich will nichts gesagt haben. Ich glaube, über diese beiden Menschen ist schon zu viel geredet worden. Es ist für eine Frau immer rüstant, wenn sie sich zu viel mit einem Menschen wie Hatzberg befaßt. Den muß sich jede in respektvoller Entfernung halten. Uebrigens hörte ich gestern im Kränzchen, daß Hatzberg vor seiner Abreise nach Südwest prompt seine Schulden bezahlt haben soll. Ich möchte wissen, wo er das Geld aufgetrieben hat.“

Tondern zögerte einen Augenblick, dann antwortete er schnell:

„Das kann ich Ihnen sagen, verehrte gnädige Frau. Die Damen müssen wir aber versprechen, daß es unter uns bleibt.“ Die alte Dame nickte.

„Natürlich versprechen wir Discretion, nicht wahr, Regina?“

Diese machte ein gequältes Gesicht. „Es interessiert mich nicht, es zu erfahren. Das sind Herrn von Hatzbergs Angelegenheiten. Aber natürlich spreche ich nicht darüber.“

Tondern atmete auf.

„Also das Geld hat er von mir bekommen“, sagte er.

Frau Ruthart schlug die Hände zusammen.

„O, das war aber unvorsichtig von Ihnen.“

Das Geld dürfte für Sie verloren sein, wenn er nicht eine reiche Heirat macht.“

Tondern zuckte die Achseln.

„Er hat mir allerdings versprochen, daß er es mir zurückzahlen will, wenn er eine reiche Partie macht. Aber ich rechne nicht damit. Es war ein Freundesdienst, den ich ihm erwies.“

Mit großen, ersten Augen sah Regina ihn an.

„Sind Sie Herr von Hatzbergs Freund?“

Nach Ihrem Verhalten hätte ich eher geglaubt, daß Sie ihm feindlich gegenüberstehen.“

Tonderns Stirn rötete sich.

„Freundesdienst war vielleicht nicht der richtige Ausdruck. Ich bin ihm weder Freund noch Feind. Aber wir waren Kameraden und ich half ihm — aus kameradschaftlichem Gefühl.“

„Das ist sehr hübsch von Ihnen, Herr von Tondern. Nicht jeder würde die Kameradschaftlichkeit so weit treiben. Haben Sie viel geopfert?“

fragte Frau Ruthart.

„Es ist nicht schlimm — dreißigtausend Mark.“

„Nun, das ist ein schönes Stück Geld! Man muß schon Millionär sein, um es verschmerzen zu können.“

Regina hatte ein Gefühl, als fäße ihr in Tondern ein Feind gegenüber, der sie absichtlich quälte.

„Herr von Hatzberg wird Ihnen ja das Geld zurückzahlen“, sagte sie fast schroff.

Mit einem erzwungenen Lächeln zuckte Tondern die Schultern.

„Vielleicht macht er bald die gewünschte reiche Partie. Jedenfalls wird er alle Hebel in Bewegung setzen, um einen Goldfisch zu angeln.“

„Dann müssen Sie ihm ja wünschen, daß es geschieht“, erwiderte Regina ihm mit leiser Ironie.

Er fühlte, daß sie gereizt war, fühlte, daß sie im Innern Hatzbergs Partei nahm. Das ließ

Del-
daz
ein)
unter
ehen.
haufe
d in
eines
Del
flaß.

Herford, den 25. Februar 1918.

Heute früh entschlief sanft nach längerem, mit großer Standschmerz ertragenem Leiden, ihrem Glauben getreu und durch ihn getröstet meine liebe, gute Schwester

Friederike Kopp

im Alter von 76 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Auguste Kopp.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, den 28. d. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Willmanns sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Wiehe

Bekanntmachung.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß Gesuche um Bewilligung von Kriegsfamilienunterstützungen stets bei uns gestellt werden müssen. Ueber die Anträge beschließt die für den Versorgungverband des Stadtkreises Herford eingesetzte Kommission. Die Unterstützungen werden nur bei anerkannter Bedürftigkeit gewährt.

Eingaben an andere Behörden vornehmlich an militärische Kommandostellen, die eine Aufhebung oder Abänderung der Bescheide des Versorgungverbandes bezwecken, werden von diesen Behörden mangels gesetzlicher Zuständigkeit gänzlich abgewiesen und an uns abgegeben, wodurch unnötige Weiterungen entstehen.

Insbesondere weisen wir noch darauf hin, daß jede Änderung, die auf die Höhe der Unterstützung von Einfluß ist, sofort angemeldet werden muß. Unberücksichtigte Nachforderungen von Unterstützungen ziehen die Einziehung der bis dahin erhobenen Beträge nach sich, gegebenenfalls auch die Bestrafung wegen Betrugs.

Die Unterstützungen werden halbmöndlich im Voraus bezahlt.

Bei Entlassung aus dem Seeresdienste hört die Unterstützung auf.

Der Miets. bzw. Zinszuschuß bleibt sowohl bei Zugängen als auch bei Abgängen infolge Geburt von Kindern bzw. infolge Sterbefällen in der Familie in unänderter Höhe bestehen.

Ältern, von denen mehrere Söhne eingezogen sind, tun immer nur für den einen derselben Unterstützung im Falle der eigenen Bedürftigkeit beanspruchen.

Herford, den 21. Februar 1918.

Der Magistrat.

Stadt. Volks-Symphonie-Konzert

Herford

Mittwoch, den 27. Februar, abends 7 Uhr pünktlich, im Brinkmannschen Saale

Leitung: Städtischer Musikdirektor Friedrich Quest

Solist:

Leopold Premyslav-Berlin (Violine)

Orchester: Bielefeld-Salzußen.

Programm:

I. Teil.

Schumann: Manfred-Ouverture

Bruch: Violinkonzert g-moll op. 26

Wagner: Siegfried-Idyll

II. Teil.

Berlioz: Benvenuto Cellini-Ouverture

Wienawsky: Faust-Fantasie für Violine und Orchester

Wagner: Tannhäuser-Ouverture.

Numerierte Plätze à 3.— und 2.— Mk., nichtnum.

1.— Mk. im Vorverkauf bei Herrn Menckhoff, abends

0.25 Mk. Aufschlag.

am Donnerstag, d. 28. Februar, abends 7 1/4 Uhr:

Sein Doppelgänger

Großer Lacherfolg!

Schwank in 3 Akten von B. Jacobsen.

Vorverkauf: Portamp.

ANZEIGEN

für die

Mittwoch-Ausgabe

biten wir uns bis

heute nachmittag 5 Uhr

anzugeben.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Lichtspielhaus „Wittekind“.

Höckerstrasse 5.

Fernsprecher 699.

Dienstag, den 26., Mittwoch, den 27. und Donnerstag, den 28. Februar:

Der Meister-Regisseur

Harry Piel

in seinem Film-Sketch:

Der moderne Film-Regisseur

oder:

Der Todessprung mit dem Auto.

So lautet die hochaktuelle spannende Erläuterung, mit welcher der geniale Filmregisseur in seinem Aufsehen erregendem Sketch unsern geschätzten Besuchern sich persönlich vorstellen wird.

Hierzu die beiden Glanzaufführungen:

Der Richter.

Drama in 4 Akten von Hans Land

mit

Bruno Decarli

in der Hauptrolle.

Der beliebte Darsteller
VIGGO LARSEN

in dem Lustspiel

Der graue Herr.

3 Akte!

Infolge der erheblich gestiegenen Unkosten sind wir gezwungen, die Preise bei diesem Programm wie folgt festzusetzen:

Loge 2,50 Mk. I. Pl. 2.— Mk. II. Pl. 1,50 Mk. III. Pl. 1.— Mk.

VERSTÄRKTES ORCHESTER

Freikarten haben keine Gültigkeit!

Jugendliche Personen unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Anfang 5 1/2 Uhr.

Auftreten Herrn Harry Piel: gegen 6 1/2 und 9 Uhr.

Bei Entzündungen
u. Katarthen der
Nieren, Blase u. Harn-
röhre, sowie gegen Gicht-
u. Rheuma vorziehen die
Arzte:

eine häusliche Trinkkur
mit Reinhardtsquelle!

Prospekt kostenlos durch Reinhardtsquelle, G. m. b. H., (PostWildungen.)

Ausfall von Personenzügen.

Auf der Strecke (Ebn-) Hamm-Hannover-Berlin fallen bis auf weiteres die nachstehend angeführten Schnell- und Personenzüge aus und zwar:

vom 27. Februar ab

Schnellzug	Nr. 7	Nachn. West	ab 510 vorm.	Berlin Schles. Hbf.	an 522 nachm.
"	Borg. D 13	Ebn Hbf.	" 111 nachm.	" "	" 1206 vorm.
"	Nr. 297	" Deuz	" 621 vorm.	" "	" 527 nachm.

vom 28. Februar ab

Schnellzug	Nr. 21	Ebn Hbf.	ab 700 vorm.	Berlin Schles. Hbf.	an 648 nachm.
"	Borg. D 7	" "	" 945 "	" "	" 823 "
"	" D 9	" "	" 1015 nachm.	" Potsd. "	" 919 vorm.
"	" D 4	Verl. Schl.-Hbf.	" 1030 vorm.	Ebn Hbf.	" 939 nachm.
"	Nr. 298	" "	" 728 nachm.	" Deuz	" 619 vorm.
"	" 8	" "	" 828 "	" Nachn. Hbf.	" 916 "
"	Borg. D 10	" Potsd.	" 847 "	" Ebn	" 817 "

vom 1. März ab

Schnellzug	Nr. 1	Ebn Hbf.	ab 727 vorm.	Berlin Schles. Hbf.	an 706 nachm.
"	Borg. D 12	Berlin Schles. Hbf.	" 704 "	" Ebn-Deuz	" 571 "
"	" 8	" "	" 801 "	" Hbf.	" 642 "
"	" 4	" "	" 1040 "	" "	" 949 "
Personen-Zug	Nr. 202	Hannover Hbf.	ab 1220 vormittags	Dortmund Hbf.	an 706 nachmittags
"	" 206	" "	" 1120 "	" Minden (Westf.)	" 104 vormittags
"	" 211	Minden (Westf.)	" 1205 nachm.	Hannover Hbf.	" 222 nachmittags
"	" 213	Dortmund Hbf.	" 1200 vorm.	" "	" 715 "

Außerdem verkehren zur Zeit nicht:

Personen-Zug	Nr. 684	Lehrte	320 nachm.	Hildesheim Hbf.	an 324 "
"	" 685	Hildesheim Hbf.	" 908 "	" Lehrte	" 946 "

Hannover, den 23. Februar 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Stechrüben

hat abgegeben
Obstbau-Verband,
Eberdissenstraße 6.

Für Ziegen

zum Schlachten und auch
milchgebende zahle ich die
höchsten Preise.
Julius Wils. Spanier,
Eisgrabenstr. 8.

Arbeiter,

Ordnentlichen
welcher Gartenarbeit ver-
steht, verlangt
Johann Heinrich Wessel,
Papierwarenfabrik.

Welche Möbelfabrik

nimmt jetzt
500 Tischplatten
in Auftrag.
Carl Eidmeyer,
Kordmöbelfabrik, Stifbergstr. 8.

Verein Gemüse- und Obstmarkt

nur Arndstraße 6.

Fernruf 150.

Heute frischer Cablian im „Anschnitt.“

Wir bitten Landwirte und Gemüseanbauer, sich mit uns wegen Anpflanzung von Frühgemüse in Verbindung zu setzen. Pflanzgut kann geliefert werden.

Verkaufe mein

altes Haus

(Westf. Bauernhaus) auf Abbruch. Reflektanten wollen sich bis zum 1. März melden.

Meyer zu Theenhausen,
Theenhausen, bei Berther.

Wir kaufen jede Menge

Altpapier

zu Tagespreisen.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Fernsprecher 83.

Konfirmandenhüte

Alte Ware!

Billige Preise!

empfehl

H. Pracht & Co.

Bäckerstrasse 7.

Wir suchen

mehrere Frauen

zum Zeitungsantragen.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Bekanntmachung.

Im nächsten Monat werden die von der Reichsbefeldungsstelle für das erste Vierteljahr 1918 zugeteilten Mengen Baumwollnähfäden an die hiesigen Geschäfte auf Marken zur Verteilung kommen, und zwar bekommt jeder Haushalt 1 Rolle zu 200 Meter zugeteilt. Diejenigen Haushaltungen, die Nähgarn dringend benötigen, werden hierdurch aufgefordert, sich bis spätestens am 6. März er. bei einem der folgenden Geschäfte unter Vorlage der Lebensmittelliste in eine Liste einzutragen zu lassen. Spätere Anmeldungen bleiben unberücksichtigt.

Firma: August Barthhausen, Radewiger Straße; C. u. M. Becker, Bäckerstraße; Carl Becker, Götterstr.; Carl Cappel, Rennstr.; Wils. Dreisbach, Hollandstr.; August Eghertkamp, Stifbergstr.; Gebr. Eggersmann, Götterstraße; Julius Eid, Nachf., Gehrenberg; F. u. W. Eidelmann, Bäckerstr.; Galling, Frh. Kenter, Neuer Markt; S. Goldberg, Gehrenberg; Wils. Gottwald, Bäckerstr.; Herrn. Herzfeld, Gehrenberg; Martha Ksh, Höderstr.; Ferdinand Matties, Bäckerstr.; A. Middelmann, Rennstr.; Wils. Möntemann, Bäckerstr.; S. Ottensmann, Götterstraße; F. u. A. Pieper, Rennstr.; Louis Ranzow, Alter Markt; August Reischhauer, Bäckerstr.; Albert Rosenbaum, Alter Markt; Rosenbaum u. Co., Rennstr.; W. Ruben, Radewiger Straße; J. Ruchkewitz, Gehrenberg; Anton Scharfers, Gehrenberg; A. u. E. Schmidt, Bäckerstraße; Wils. Siepe, Bäckerstr.; S. Stededeber, Steinstr.; Wiemann u. Fischer, Götterlingerstr.; Wenner Nachf., Gehrenberg; Heinrich Wiemann, Kenterstraße.

Herford, den 22. Februar 1918.

Der Magistrat.

Musikverein.

6. Probe

zu Haydn's „Schöpfung“

Donnerstag

im ev. Vereinssaale

Damen 8, Herren 7 1/2 Uhr.

Wir suchen zu Osnern einen

kaufm. Lehrling.

Herforder Zeitung

für Stadt u. Land.

Zu gleich oder 1. April ein

zweites Mädchen

15-17 Jahre alt, gesucht für

Geschäftshaus.

Frau Krüdeberg,

Delmold,

Lengenerstraße 2.

Für sofort ein fixes Herfor-

der Mädchen, durchaus zuver-

lässig im Wirtschaftsbetrieb

oder auch zum Erlernen gezei-

net, wohnhaft Zentrum der

Stadt, gesucht. Nachfragen

Bierhalle Kanone, Götterstr.

23 telmann.

Ältere, ordentliche

Arbeitsfrau

für ganze Tage gesucht.

Aug. Birmeyer, jun.

Wilmersstraße 54.

(in den Winter- und Sommer-zeiten)

Druckladen

in der Kaserne, Kaserne, Kaserne.